

FrauenzentraleBE

die fraueninfoberatungs-drehscheibe

Jubiläums Bulletin

Informationsblatt der Frauenzentrale BE, Spitalgasse 34, 3011 Bern, Telefon 031 311 72 01

2/2005

Editorial [Seite 2-3](#) | Schwerpunkt: 85 Jahre Frauenzentrale BE [Seiten 4 bis 23](#) |

Für Sie gelesen [Seite 26](#) | Für Sie organisiert [Seite 24|25|27|28](#) |

In eigener Sache

Liebe Leserin, Lieber Leser



Ich hoffe, dass Sie an der Lektüre dieses Bulletins gleich viel Freude haben werden, wie ich es hatte! Die kurze Zusammenfassung von «85 Jahren

Frauenzentrale des Kantons Bern» von Frau Gerber regt zum Nachdenken an und wird hoffentlich dazu führen, die Diskussion um mögliche neue Projekte auch ausserhalb des Vorstandes neu zu entfachen.

In dieser kurzen Zusammenfassung wie auch in der Lizenziatsarbeit geht Frau Gerber vor allem auf die ersten 80 Jahre ein. Welche Tendenzen und Themenschwerpunkte lassen sich aber für die letzten Jahre und für die nahe Zukunft zusammen fassen?

In den letzten Jahren hat die Frauenzentrale BE vermehrt Zeit darauf verwendet die Kontakte zu den unterschiedlichen Organisationen zu pflegen, zu schauen und zu hören, welche Themen wo diskutiert werden, kurz gesagt zu «netzwerke». Aus diesen Erkenntnissen ergab sich jeweils auch die Themenwahl für das vor 4 Jahren ins Leben gerufene Grossrätinentreffen. An diesem Anlass erhalten verschiedenste Gruppierungen Gelegenheit ihre Sicht zu einem bestimmten Thema darzulegen. Die Informationen werden den Grossrätinnen zugänglich gemacht, bevor das entsprechende Thema in der Session behandelt wird. Wir möchten damit den Boden bereiten und die Anliegen aus Frauensicht nicht erst einbringen, wenn alles politisch schon in Bahnen gelenkt wurde.

Heute gibt es so viele Interessensgruppen, die sich zu Wort melden, wenn es um ihr zentrales Thema geht, dass sich die Frauenzentrale BE für eine andere Vorgehensweise entschieden hat. Sobald ein gesellschaftspolitisches Thema für verschiedenste Organisationen brisant wird, fragen wir unsere Kollektivmitglieder an, ob sie bei einem gemeinsamen Brief mit unterschreiben würden. Es ist doch sehr eindrucksvoll, wenn die Frauen aller politischen Parteien, Landfrauen, gemeinnützige Frauen, Akademikerinnen, Berufsfrauen usw. gemeinsam ein Anliegen vertreten. Mit dieser Arbeitsweise unterscheiden wir uns also nicht von den Pionierinnen der ersten Jahrzehnte, wir suchen immer noch das Verbindende und nicht das Trennende, den kleinsten gemeinsamen Nenner. Ebenso gehen wir an die Vorbereitung von kantonalen Wahlen. In gemeinsamen Vorbereitungssitzungen schauen wir, welches Thema alle beschäftigt und was wir aufgreifen und von verschiedenen Seiten beleuchten könnten. So sind seit Ende der Neunzigerjahre verschiedene interessante Tagungen entstanden. Und schliesslich war auch das Frauenkomitee für die Mutterschaftsversicherung, in welchem wir letztes Jahr 24 Organisationen und Parteien vereinigen konnten, ein Resultat dieser vernetzten Arbeitsweise und der sich daraus ergebenden guten Kontakte.

In Gleichstellungsfragen koordiniert die Frauenzentrale BE eine Netzwerkgruppe von Gleichstellungsbeauftragten aus Firmen, Verwaltungen und Organisationen. Im gemeinsamen Austausch können viele Anregungen, Ideen und Erfahrungen weiter gegeben werden.

Zusammenfassend könnte man also sagen, die Frauenzentrale BE hätte in den letzten 10 Jahren vermehrt angefangen als Netzwerk zu funktionieren, mit der Zielsetzung langfristig den Boden zu bereiten um dadurch die Verwirklichung gewisser Ziele zu beschleunigen.

In politischen Parteien ist das Fahrwasser oft vorgegeben, die Frauenzentrale BE hat jedoch die Möglichkeit als Drehscheibe die verschiedenen Akteurinnen zusammen zu bringen. Durch diese interessanten Diskussionen ergeben sich immer wieder neue Möglichkeiten und Konstellationen um aktiv zu werden. Wir werden auf jeden Fall die Augen und

Ohren offen halten, denn es gibt noch einiges zu tun, bis die Gleichstellung von Frauen und Männern Realität wird.

Jolanda Brunner-Zwiebel
Präsidentin Frauenzentrale BE

PS: Wir freuen uns, viele von Ihnen am Jubiläumsanlass vom 17. September im Schloss Bümpliz begrüßen zu dürfen. Eine gute Gelegenheit alte Bekannte wieder zu treffen und neue Kontakte zu knüpfen! Näheres siehe separate Einladung.



Zwischen Gemeinnützigkeit und Frauenpolitik –

85 Jahre Frauenzentrale BE

ein Bericht in Kurzform, verfasst von Marion Kretz-Lenz (bis 1995) und Regula Furrer Giezendanner

*«Nichts ist zarter als die Vergangenheit;
Rühre sie an wie ein glühend Eisen;
Denn sie wird dir sogleich beweisen,
Du lebst auch in heisser Zeit.»*
(Goethe, Zahme Xenien, III)

Der Gedanke, die stadtbernischen Frauenvereine zusammenzuschliessen, kam vom stadtbernischen Frauenstimmrechtsverein, angeregt von Helene von Mülinen. Er hatte einen bestimmten Grund: In Bern sollte der 2. Kongress für Fraueninteresse 1921 abgehalten werden. Ferner entwickelte sich aus einer kleinen Frauengewerbeausstellung die Idee, in Bern eine 1. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit durchzuführen.

1919 | 24. November: Gründung des Bernischen Frauenbundes BFB (mit 16 Stadtvereinen), Startkapital Fr. 1000.– (Schenkung)

1920 | 28. März: Erste Delegiertenversammlung (20 Stadtvereine) und Wahl der ersten Präsidentin Martha Lüdi-Scherb. Aufgaben nach Statuten:

- Unterstützung der angeschlossenen Vereine in ihrer Tätigkeit;
- Direkte Ausführung von Aufgaben von allgemeinem Interesse.

Der Frauenbund ist politisch und konfessionell neutral. Keine Einmischung in die Angelegenheiten der ihm angeschlossenen Vereine.

«Im Sommer 1919 entschloss sich der Frauenstimmrechtsverein Bern auf mehrfache Anregung hin, die Initiative zur Gründung eines Bundes bernischer Frauenvereine zu ergreifen. Zweck dieses Zusammenschlusses sollte sein, die Frauen aus allen Ständen und Berufsarten für Fragen sozialer Natur, die besonders Frauen und Kinder betreffen, zu interessieren und dadurch die Verwirklichung gewisser Ziele zu beschleunigen und zu ermöglichen.»

Sinn und Zweck...

Diese beiden Sätze stehen am Anfang des ältesten Dokumentes, das über die Geschichte der Frauenzentrale BE erhalten ist. Sie stammen aus der Feder der allerersten Präsidentin Dr. Annie Leuch und läuten einen kurzen Text mit dem Titel «Zur Entstehungsgeschichte des Bernischen Frauenbundes» ein. Bereits in diesen wenigen Worten aus dem Jahr 1920 werden zwei Faktoren angesprochen, die für den BFB und die spätere FZ BE während ihres ganzen Bestehens von zentraler Wichtigkeit sein werden. Erstens die Frage nach dem Wer?, das hinter einer bestimmten Aktion steht und die vorherrschenden Kräfteverhältnisse widerspiegelt und zweitens die Frage nach dem Wozu?, das Auskunft darüber gibt, was als Aufgabenbereich des BFB/FZ BE angesehen wird. Im Hinblick auf die Gründungsgeschichte wird klar, dass die Initiative zur Gründung eines regionalen Dachverbandes aus den Reihen der Stimmrechtlerinnen kam. Gemäss der Interpretation von Beatrix Mesmer, waren diese Kreise daran interes-

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauenzentrale BE

siert, von den guten Beziehungen und dem guten Ruf der gemeinnützig orientierten Frauenvereine zu profitieren. Sie haben vor allem deswegen eine engere Zusammenarbeit angestrebt. Wenn man betrachtet, welchen Zweck Dr. Annie Leuch als Grund für den Zusammenschluss anführt, fällt einerseits auf, dass die Stimmrechtsfrage unerwähnt bleibt und zweitens, dass die Definition des Tätigkeitsbereiches überaus offen, um nicht zu sagen schwammig, formuliert ist. Wenn man den Wortlaut «Fragen sozialer Natur» streng interpretiert, heisst das nämlich «sämtliche Dinge, die die Gesellschaft betreffen» und kann somit fast alles bedeuten. In späteren Statuten, wird dieser Wortlaut umformuliert, zu «sämtliche Fragen, die die Sache der Frauen betreffen». Die Offenheit der Definition bleibt allerdings weiterhin bestehen.

...Offenheit und Bandbreite...

Gerade diese Offenheit und Breite des möglichen Spektrums an Tätigkeiten scheint mir kennzeichnend für die Geschichte des BFB/FZ BE. Je nach Perspektive kann dies als Vorteil aber auch als Nachteil interpretiert werden. Ein Vorteil insofern, als dass theoretisch die Möglichkeit bestand, eine breite Palette von (Frauen-)Anliegen zur Sache des BFB/FZ BE zu erklären. Ein Nachteil aber dahingehend, dass durch die Verschiedenheit der Interessen und Anliegen auch häufig eine «Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners» betrieben wurde, wie es Beatrix Mesmer einmal ausdrückte. Das bedeutet

Das erste Jahrzehnt 1920–1930

1920 | Einsatz zur Schaffung eines kantonalen Jugendamtes, einer Heimindustrie für Frauen, der Berufsberatung.

1921 | 2. Schweizerischer Kongress für Fraueninteresse (Universität Bern). Der Kongressbericht listet die Forderungen der Schweizer Frauen auf. Beitritt zum Bund der Schweizerischen Frauenvereine (BSF). Erstellung einer Kandidatinnenliste für Gemeindegemeinschaften.

1923 | Frauengewerbeausstellung (Schulhaus Spitalacker) hat grossen Erfolg. Schaffung einer Kommission für Frauenrechte.

1924 | Bemühungen Frauen in Schulkommissionen und als Vormund wählen zu lassen. Hilfsaktion für Deutschland (Mannheim).

1925 | 23. Januar: Mit-Organisation der 1. Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land. Unterstützung des «Gesetzes für Fortbildungsschulen.»

1926 | 2. Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land. Erstmals taucht der Name SAFFA auf.

1928 | SAFFA-Jahr

1929 | Statutenrevision: Aufnahme von Vereinen aus dem ganzen Kanton.

1930 | 2. Januar: Eröffnung eines ständigen Sekretariats am Bahnhofplatz 7 in Bern, ermöglicht durch Schenkung von Fr. 30000.– aus dem Reingewinn der SAFFA. Erste Sekretärin: M. L. Wild. Gründung einer Kirchenkommission.

Zwischen Gemeinnützigkeit und Frauenpolitik –

Das zweite Jahrzehnt 1931–1940

1931 | Krisenzeit: Brief an 600 Frauen mit der Bitte um Arbeitsvergebung an Frauen. Durch Vermittlung der BFB Ankauf und Errichtung des Loryheimes in Münsigen durch den Kanton (Erziehungsheime für Mädchen). Frauenzeitung «Berna» wird offizielles Organ des BFB.

1934 | Gründung der Wanderküchenkommission

1935 | Gründung der unentgeltlichen Rechtsauskunftsstelle (Rechtsberatung).

1938 | Kauf des Baulandes und Grundsteinlegung für das Pestalozziheim in Boligen. Der Krieg naht: Merkblatt an die Schweizer Mütter.

1939 | 23. Oktober: Eröffnung des Pestalozziheimes. Betreuung von heimkehrenden Auslandschweizerinnen und -schweizern.

1940 | Mitorganisation von Hilfsdiensten verschiedenster Art im Zeichen des Krieges, Interniertenprobleme. Merkblatt für den zivilen Frauhilfsdienst. Nach Eingabe des BFB erstmals Abgabe von Bürgerinnenbriefen an die 20-jährigen Frauen.

Das dritte Jahrzehnt 1941–1950

1941 | 750-Jahrfeier der Stadt Bern, Sondernummer der «Berna»: Die Berner Frau in der Vergangenheit.

1942 | Sammlungen, Aufrufe, Hilfsaktionen

1943 | Schau im Gewerbemuseum: «Stadt und Land – Hand in Hand» (zusammen mit dem Verband Bernischer Landfrauenvereine)

konkret, dass aufgrund des Zwangs zum Konsens, pointierte und/oder progressive Anliegen und Strategien nicht in einem Masse Gehör fanden, wie man es sich im Nachhinein vielleicht gewünscht hätte. So lässt sich zum Beispiel zeigen, dass der Gründungs(hinter)gedanke der Frauenstimmrechtlerinnen, nämlich breite Unterstützung im Kampf um die Gleichberechtigung zu finden, bis in die 1950er Jahre von den vielen gemeinnützigen Aktivitäten in den Hintergrund gedrängt wurde.

...bewirken eine breite Abstützung...

Andererseits ist es den Initiantinnen wohl gerade wegen ihres undogmatischen Auftretens gelungen, bereits in den 1920er Jahren den BFB breit abzustützen. Von den Sittlichkeitsvereinen über die Gemeinnützigen, bis hin zu den Berufsverbänden traten alle bedeutenden Frauenvereine der Stadt Bern dem Dachverband bei. Einzig die sozialdemokratischen Frauengruppen standen damals noch abseits. Dies war allerdings keine bernische Besonderheit. Tatsächlich existierte zu dieser Zeit schweizweit ein Graben zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Frauenvereinen. Dies nicht zuletzt deshalb, weil es den sozialistischen Frauengruppen seit der 2. Internationalen Frauenkonferenz von 1910 in Kopenhagen verboten war, mit bürgerlichen Frauenverbänden zusammen zu arbeiten. Erst im Jahr 1940 wurde das politische Spektrum des BFB dahin gehend erweitert, dass zum ersten Mal die Aufnahme einer sozialisti-

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauenzentrale BE

schen Frauengruppe erwähnt wird. Dennoch blieb der Frauenbund, vor allem auch nach der ab 1929 einsetzenden Ausdehnung auf den ganzen Kanton, für viele Jahrzehnte eine von bürgerlichen Frauen dominierte Organisation.

...frühe Tätigkeitsfelder...

An dieser Stelle ist es nun höchste Zeit, einen Blick auf die lange Liste der Tätigkeiten zu werfen. Um den zur Verfügung stehenden Rahmen nicht zu sprengen, werde ich mich auf einen groben Abriss beschränken. Seit den Anfängen war einer der wichtigsten Verdienste des Frauenbundes die Tatsache, dass die Verantwortlichen eine Informations- und Diskussionsplattform für aktive und initiative Frauen anboten. Darauf aufbauend gewährleisteten sie die Koordination, Organisation und Durchführung jeglicher Aktivitäten. So war es nicht verwunderlich, dass sich 1920 die damalige Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Pauline Chaponnière-Chaix, an den bernischen Frauenbund wandte und diesen bat, die Organisation des Zweiten Schweizerischen Kongresses für Fraueninteressen zu übernehmen. Nachdem sich der BFB-Vorstand anfänglich dagegen verwehrt hatte, entschloss er sich schliesslich doch dazu, diese Aufgabe zu übernehmen. Daher bestand das Organisationskomitee des nationalen Frauenkongresses 1921 in Bern hauptsächlich aus Vorstandsmitgliedern des bernischen Frauenbundes. Diese Tatsache wird in sämtlichen späteren Jubiläumsschriften mit grossem Stolz hervorgeho-

1944 | Verteilung des Flugblattes «Droht uns Gefahr?». Viele Hilfsaktionen. Kurs für Mädchenerziehung.

1945 | 25jähriges Jubiläum im Rathaus. Durchführung von Dörraktionen von überschüssigem Gemüse des Berner Wochenmarktes und Wäscheaktion für Internierte.

1946 | Die Hilfsaktionen dauern an. Schlussstagung des Schweizerischen zivilen Frauendienstes in Bern.

1948 | Verfassungsjahr: Kundgebungen der Schweizer Frauen in Bern.

1949 | Gründung der Wirtschaftskommission. Übernahme der Aufgabe, die Beiträge der Mütterspende zu verteilen.

1950 | BSF feiert sein 50-jähriges Bestehen. Gründung der Gemeindestube Steffisburg. Die «Frauenzeitung Berna» wird umbenannt in «Bulletin BFB».

Das vierte Jahrzehnt 1951–1960

1951 | Umzug vom Bahnhofplatz an die Spitalgasse 34

1952 | Verschiedene Aktionen für das Stimm- und Wahlrecht der Frauen in den Gemeinden.

1953 | Anlässlich von «Bern 600 Jahre im Bund der Eidgenossen» Erscheinen des Heimatbuches «Die Bernerin» von Rosa Neuenschwander.

1954 | Seit Jahren immer wiederkehrende Arbeiten: Bundesfeiersammlung in der Stadt Bern, Tag der Frauenwerke, Winterhilfe, Heimarbeitsverkauf.

1956 | Man spricht von der SAFFA '58 in Zürich. Rosa Neuenschwander wird Ehrenpräsidentin der Ausstellung.

Zwischen Gemeinnützigkeit und Frauenpolitik –

1957 | Grosse Beanspruchung durch Vorbereitung der SAFFA. Uraufführung des Films von Rosa Neuenschwander: «Stadt und Land miteneinander».

1958 | Starke Beteiligung an der SAFFA. Botschaft des Bundesrates über Frauenstimmrecht in eidg. Angelegenheiten. BFB wird Trägerin des bernischen Haushalt-lehrwesens.

1959 | Rücktritt Rosa Neuenschwanders, Wahl zur Ehrenpräsidentin. Eidgenössische Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts, Ablehnung! Ablehnung auch durch Kanton Bern, aber Waadt nimmt an und kann es durch Doppelabstimmung sofort einführen. Genf und Neuenburg folgen.

1960 | Vorbereitung der Teilnahme an der HYSPA (Schweiz. Hygieneausstellung) Weltflüchtlingsjahr, Mitarbeit an der bernischen Hilfsaktion.

Das fünfte Jahrzehnt 1961–1970

1961 | Mitarbeit an der HYSPA

1962 | Gründung Budgetberatungsstelle

1964 | Festliche Beteiligung am Berner Tag der EXPO in Lausanne.

1965 | Kantonale Abstimmung: Zulassung der Frauen zu Richterämtern. Besuch des Europarates in Strassburg.

1967 | Vorbereitungen zur Gründung (1968) einer Inkassostelle von Alimenten.

1968 | 18. Februar: Abänderung des Gemeindegesetzes ermöglicht die fakultative Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechtes in der Gemeinde. Gründung der Arbeitsgruppe für Konsumentenfragen.

ben. Abgesehen von diesem Highlight waren die Haupttraktanden, mit denen sich der BFB in seinen Anfangsjahren beschäftigte, die Förderung der Heimindustrie und die Beschaffung von Heimarbeit für Frauen und Töchter der Mittelklassen, die Einrichtung einer Zentralauskunftsstelle für Fürsorgetätigkeit, sowie die Animation von Frauen zur Beteiligung an kirchlichen Wahlen. Anhand des zuletzt genannten Aspekts zeigt sich, dass es dem Frauenstimmrechtsverein in den Anfangsjahren durchaus gelang, seinen Anliegen Gehör zu verschaffen.

...Rosa Neuenschwander...

Im Jahr 1925 begann schliesslich eine Phase, die man etwas salopp als «Ära Rosa Neuenschwander» bezeichnen kann. Nachdem sie bereits seit 1920 Mitglied im Vorstand des BFB gewesen war, übernahm Rosa Neuenschwander 1925 das Präsidium. Sie bekleidete dieses Amt bis 1959. Es ist selbstverständlich, dass sie den BFB während ihrer überaus langen Amtszeit stark prägte, um nicht zu sagen ihm ihren Stempel aufdrückte. Rosa Neuenschwander muss eine sehr beeindruckende und überaus umtriebige Persönlichkeit gewesen sein und es ist wohl nicht übertrieben, zu sagen, dass sie über drei Jahrzehnte hinweg eine der bekanntesten Frauen Berns war. Es ist mir an dieser Stelle nicht möglich gebührend auf alle von ihr angetriebenen Projekte einzugehen und daher beschränke ich mich auf eine kurze Darstellung ihrer Hauptanliegen. Als berufstätige und allein stehende Frau

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauen- zentrale BE

war ihr schon früh klar geworden, wie wichtig es ist, dass auch Frauen eine anerkannte Berufsausbildung absolvieren. Daher engagierte sie sich stark für alle Erziehungs-, Bildungs- und Berufsfragen für Frauen. Sie war diejenige, die die Schaffung einer kantonalen Stelle für Berufsberatung anregte und als erste staatliche Berufsberaterin für Frauenberufe fungierte. Da seitens der bürgerlichen Frauen immer wieder der Mangel an qualifizierten Hausangestellten beklagt wurde, setzte sich Rosa Neuenschwander mit Erfolg für die Etablierung einer städtischen und einer bäuerlichen Lehre für Hausangestellte ein. Eine Anekdote, die in ihrer 1962 erschienenen Biographie erwähnt wird, lässt allerdings den Eindruck entstehen, dass sie zuweilen auch bei der Beratung ihrer jungen Klientinnen die Interessen der bürgerlichen Frauen aus ihrem Umfeld nicht vernachlässigte. So redete sie einem jungen Mädchen und dessen Mutter den Berufswunsch Klavierlehrerin aus und empfahl ihnen stattdessen sehr dezidiert, den Weg in den Hausdienst einzuschlagen. In ihrer Funktion als Berufsberaterin begegnete Rosa Neuenschwander auch öfter jungen Schulabgängerinnen, die ihr für eine Lehre noch zu unreif und geistig zu schwach begabt erschienen. Um solchen Mädchen eine Nacherziehung zukommen zu lassen und ihnen den späteren Weg ins Berufsleben zu ermöglichen, setzte sie sich im Namen des BFB für die Erbauung des Pestalozziheims in Bolligen ein. Legate und Spenden ermöglichten es dem Frauenbund, als Bauherrin für dieses Heim zu

1969 | In 260 Gemeinden des Kantons Bern ist das Frauenstimmrecht eingeführt.

1970 | Am 1. März stimmen die Frauen der Bundesstadt zum ersten Mal. 27. März: 50-Jahr-Jubiläum im Rathaus. Unterstützung der Kandidatur von Ruth Geiser-Imobersteg für das Amt einer Gemeinderätin in der Stadt Bern. Wahl. Vizepräsidium im kantonalen Abstimmungskomitee für die Frauenstimmrechtsvorlage vom Februar '71.

Das sechste Jahrzehnt 1971–1980

1971 | 7. Februar: Eidgenössisches Stimm- und Wahlrecht für Frauen.

12. September: Kantonales Stimm- und Wahlrecht für Frauen.

1972 | Redaktion und Gestaltung des «Bulletins» wird durch das Sekretariat übernommen. Gründung der Staatsbürgerlichen Kommission.

1973 | Am Stichtag 31. Januar amtieren im Kanton Bern 214 Frauen als Gemeinde- oder Stadträtinnen.

1974 | Erstmals Teilnahme von Frauen an den Grossratswahlen: 10 Frauen gewählt. Vernehmlassung zum UNESCO-Bericht über die Stellung der Frau in der Schweiz mit Unterstützung der Forderung nach Schaffung eines Amtes oder einer Beauftragten für Frauenfragen.

1975 | «Jahr der Frau». Umbenennung des «Bernischen Frauenbundes BFB» in «Frauenzentrale des Kantons Bern FZB / Association cantonale bernoise d'organisations féminines». Neue Statuten. Nationalratswahlen ohne Erfolg für die

Zwischen Gemeinnützigkeit und Frauenpolitik –

Berner Frauen trotz Appell an die Mitglieder.

1976 | Das revidierte Kindsrecht des ZGB wird verabschiedet. Vernehmlassung der FZB zum neuen Eherecht. Aktion «Mieux se connaitre» – Besuch im Berner Jura.

1977 | Gründung einer Spezialkommission für die Information und Koordination aller an einem Haus für misshandelte Frauen interessierten Kreise.

1978 | Grossratswahlen: Einsatz von Briefen, Flugblättern, Klebern. 16 Frauen gewählt. Antrag an Regierungsrat um Aufnahme in die Liste der Vernehmlassungspartnerinnen. Briefaktion an Regierungsrat über die Gleichheitsinitiative unterschrieben von 50 Vereinen. Fragebogen zur Totalrevision der Bundesverfassung an alle Mitglieder.

1979 | Jahr des Kindes. Nationalratswahlen: Wahlprospekt, erstmals Organisation von überparteilichen Veranstaltungen. Geneviève Aubry als erste Bernerin gewählt. Vernehmlassung zur Totalrevision der Bundesverfassung.

1980 | Tod von Trudy Schlatter, Kunstmalerin, die der FZB einen grossen Teil ihres Vermögens hinterlässt.

Das siebte Jahrzehnt 1981–1990

1981 | Eidg. Abstimmung «Gleiche Rechte für Mann und Frau»: Grosser Aufwand, Flugblattaktion, überparteiliche Inseratenkampagne (Annahme). Neugestaltung Bulletin.

1982 | Finanzierung der FZB-Beratungsstellen nicht mehr durch Lastenausgleich

fungieren, das im Oktober 1939 eröffnet wurde und bis heute besteht.

...Erziehung und Bildung...

Ein weiteres Beispiel dafür, wie wichtig dem Frauenbund die Erziehung und Bildung der Mädchen war, ist der Kampf für den obligatorischen Haushaltungsunterricht für Mädchen an den staatlichen Schulen. Während Jahrzehnten wird dieses Traktandum in den Jahresberichten als zentrales Anliegen der Frauenbewegung aufgeführt. Aber es dauerte bis 1945 bis das Hauswirtschaftsobligatorium von den Berner Männern an der Urne angenommen wurde. In den Jahrzehnten davor versuchte der Frauenbund mittels fahrbaren Küchen, den so genannten Wanderküchen, dem Mangel an hauswirtschaftlichen Fähigkeiten im Kanton beizukommen. Diese Wanderküchen waren, mitsamt den dazu gehörenden Hauswirtschaftslehrerinnen, hauptsächlich im Emmental und im Jura unterwegs. Neben dem allgemeinen Bildungsanliegen, spielten in den Köpfen der verantwortlichen Akteurinnen des Frauenbundes durchaus auch sozial-disziplinierende Absichten eine Rolle. So wird in einem Jahresbericht explizit darauf hingewiesen, dass gerade die Fabrikarbeiterinnen im Jura eine hauswirtschaftliche Nacherziehung nötig hätten, da sie sich sonst moralisch verwerflich benehmen würden oder ihre Freizeit vielleicht sogar darauf verwendeten, sich politisch zu engagieren. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass bei der Betonung der Pflichten einer guten schweizerischen Hausfrau,

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauen- zentrale BE

ein ganz bestimmtes Gesellschaftsbild mitschwang, sowie der Wunsch, sämtliche Schweizer Frauen nach dem Modell der idealen bürgerlichen Hausfrau zu formen.

...Heimatdienst...

Eine weiteres Projekt im Bereich der Frauenerziehung, das Rosa Neuenschwander und den Frauenbund über viele Jahre beschäftigte, war der so genannte Heimatdienst. Diese Idee war bereits zu Beginn der 1920er Jahre von Nationalrat Waldvogel als Motion eingereicht worden. Es handelte sich dabei um eine Art Rekrutenschule für Mädchen. Nach der obligatorischen Schulzeit sollten die jungen Frauen während drei Monaten abwechselnd in einem Internat theoretisch geschult werden und in gemeinnützigen Bereichen wie Krankenpflege, Säuglings- und Kinderpflege, sowie auf Bauernhöfen praktische Erfahrungen sammeln. Rosa Neuenschwander steckte viel Zeit und Energie in die Ausformulierung und Realisierung dieses Projektes, das sie 1938 in Angriff nahm und nach dem Krieg weiter zu führen versuchte. Der Heimatdienst ist allerdings eine der wenigen Visionen Neuenschwangers, bei deren Umsetzung sie keinen Erfolg hatte. Es scheint mir jedoch wichtig, den Heimatdienst an dieser Stelle zu erwähnen, weil dieses Projekt anschaulich macht, welchem Frauen- und Gesellschaftsbild sich die langjährige Präsidentin des Frauenbundes verpflichtet fühlte.

sondern durch direkte, kantonale Subventionen.

1983 | Nationalratswahlen: Kleines Büchlein mit Fotos aller 95 Kandidatinnen. 3 Bernerinnen gewählt. Beginn von vermehrter Kurs- und Schulungstätigkeit.

1984 | Erstmals Verleihung des Trudy Schlatter-Preises für Frauenwerke. Gedenkausstellung für Trudy Schlatter mit Werkkatalog. Im Herbst Wahl der ersten Bundesrätin: Elisabeth Kopp.

1985 | Übernahme des Sekretariates des Aktionskomitees für den Projektionskredit für ein neues Frauenspital. Unterstützung des Aktionskomitees für das neue Eherecht. Einführung des «FZB-Lunch mit...».

1986 | Grossratswahlen: Erstmals mit FZB-Plakat «Frauen machen man(n)ches wieder gut». Wahl der ersten Regierungsrätin: Leni Robert-Bächtold.

1987 | Nationalratswahlen: Plakat «Frauen sind mehr als die bessere Hälfte». 6 Bernerinnen gewählt. Zusammen mit anderen Frauenorganisationen Ausarbeitung eines Konzeptes für eine Kantonale Gleichstellungsstelle und Übernahme des Sekretariates der Gruppe. Einsatz für Kranken- und Mutterschaftsversicherungsgesetz (abgelehnt). Einzug des PCs im Sekretariat!
1989 | 50-Jahr Jubiläum Pestalozziheim am 19. März, Festschrift. Jahresbericht im neuen Kleid.

1990 | Grossratswahlen: Neues Plakat «Für mehr Sinn(e) in der Politik». Neues Signet, neues Erscheinungsbild. Teilnahme in Arbeitsgruppe über Frauenarmut.

Zwischen Gemeinnützigkeit und Frauenpolitik –

Das achte Jahrzehnt 1991–2000

1991 | Nationalratswahlen: Wahlbrochure mit allen Kandidatinnen. Anlässlich der Frauensession Infostand über FZB.

14. Juni: Frauenstreiktag zur Erinnerung an den vor 10 Jahren angenommenen Gleichstellungsartikel in der Verfassung.

1992 | Einführung eines Dreierteams als Präsidium. Projektierung Umbau und Renovation Pestalozziheim, Umzug seiner Schülerinnen ins Inselheim, Baubeginn 7. September. Einladung aller Grossrätinnen in die Räume der FZB. Redaktion und Organisation eines Briefes aller Frauenorganisationen an alle Mitglieder des Grossen Rates zur Baukreditsvorlage Frauenspital.

1993 | Impulstagung zusammen mit Gleichstellungsstelle zu Grossratswahlen 1994 in Spiez. Retraite des Vorstandes mit Behandlung von Fragen um Aufgaben, Profil und Arbeitsweise der FZB. Organisation und Federführung in der Unterstützung der Bauvorlage neues Frauenspital: Aktionstag im alten Frauenspital, Brief an Grossratsmitglieder usw. Kampf, um weiterhin Vernehmlassungspartnerin des Regierungsrates zu sein. 14. September: Einweihung des renovierten Pestalozziheimes.

1994 | Erweiterung des Sekretariates durch Sitzungs- und Schulungsräume. Grossratswahlen: Organisation überparteilicher Veranstaltungen verschiedenster Art im ganzen Kanton, Wahlbrochure. Interne Auswertung der Retraite 1993. Neue Vorsorgeberatungsstelle.

...die Rolle der Frau in der Gesellschaft...

Gemäss den Aussagen von Personen, die sie persönlich kannten, wie die ehemalige BFB-Präsidentin Dr. Elisabeth Schmid-Frey oder Marthe Gosteli, war Rosa Neuenschwander durchaus eine Befürworterin des Frauenstimmrechts. Aber sie war auch einem dualistischen Geschlechterprinzip verbunden, bei dem die Rolle der Frau darin bestand, dass sie das umsorgende, mütterliche Element war, das für das sozial und moralisch «richtige» Funktionieren der Familie und Gesellschaft zuständig war. So befürchtete sie, dass durch das Engagement der Frauen im Berufsleben, «etwas» von ihrer ursprünglichen Bestimmung verloren gehen könnte, und sie von ihrer «nächsten Wirkungsstätte», der Frau- und Mutteraufgabe zunehmend entfremdet würden. Eben deshalb war es für Neuenschwander von zentraler Wichtigkeit, dass junge Schulabgängerinnen, bevor sie einen Beruf erlernten, in den Bereichen der Fürsorge und des Haushalts geschult würden. Es wäre allerdings auch möglich, dass bei der Idee des Heimatdienstes, die Überlegung mitschwang, dass wenn die Frauen auch eine Art Rekrutenschule absolvieren, ein Argument der Stimmrechtsgegner, die das Stimmrecht mit der Militärdienstpflicht verknüpften, entkräftet würde. Ich habe jedoch keine Quelle gefunden, in der Rosa Neuenschwander diesen Zusammenhang herstellt.

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauenzentrale BE

...SAFFA...

Erwähnt sei an dieser Stelle auch, dass Rosa Neuenschwander als die «Mutter der SAFFA» von 1929 gilt. Sie übernahm die Hauptorganisation der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit und liess sich sogar während einem Jahr von ihrer eigentlichen Tätigkeit als kantonale Berufsberaterin dispensieren, damit sie sich voll und ganz der SAFFA widmen konnte. Sie organisierte auch die zweite SAFFA von 1958, die allerdings in der Wahrnehmung vieler nicht an die moralische und symbolische Bedeutung der ersten Ausstellung herankam.

...Hilfe während der Kriegsjahre...

In die Zeit von Neuenschwanders Präsidentschaft fielen auch die schwierigen Jahre des Zweiten Weltkriegs. Da man in den Reihen des Frauenbundes davon überzeugt war, dass hauptsächlich die Frauen soziale Verantwortung trugen, war es selbstverständlich, dass der Vorstand und die angeschlossenen Vereine während dieser Zeit in hohem Masse freiwillige Arbeiten für die Allgemeinheit übernahmen. Zwar hatte der Frauenbund bereits vor dem Zweiten Weltkrieg diverse gemeinnützige Aktionen geleitet und koordiniert, so z.B. die kantonale 1. August Sammelaktion oder die Sammlungen der kantonalen Winterhilfe für die Familien der Arbeitslosen. In Folge des Zweiten Weltkriegs wurden diese karitativen Aktionen jedoch stark erweitert. So übernahm das ständige Sekretariat des Frauenbundes die Organisation diverser kanto-

1995 | Kampagne für die National- und Ständeratswahlen mit der Plakatserie «Für eine gemeinsame Zukunft. Mit den Frauen» (3 Frauenportraits). 75-Jahr-Jubiläum im Hotel Bellevue-Palace.

1996 | Auszeichnung der Plakatserie «Für eine gemeinsame Zukunft. Mit den Frauen». Teilnahme am 5. Schweiz. Frauenkongress in Bern, Rücktritt Barbara von Escher aus Dreierpräsidium, ersetzt durch Marion Kretz. Gründung des Kantonalen Netzwerkes der Gleichstellungsbeauftragten.

1997 | Gründung der Rosa-Neuenschwander-Stiftung RNS als Trägerin des Pestalozziheimes in Bolligen. Genehmigung neuer Statuten. Neue Beratungsstelle «Gleichstellung im Erwerbsleben».

1998 | Rücktritt Edith Michel aus Dreierpräsidium, ersetzt durch Ruth Schweingruber. Subventionskürzung wegen Sparmassnahmen des Kantons Bern. Aushang der Frauenportraits in Trams aus Anlass der Gross- und Regierungsratswahlen.

1999 | Mit den Gewerkschaften Engagement gegen Sparbeschlüsse des Kantons, «Halt»-Kundgebung. Rücktritt Yvonne Hofstetter aus Dreierpräsidium, ersetzt durch Jolanda Brunner und Stephanie von Erlach. Tagung «Darf Gemeinnützigkeit politisch sein?». Engagement für die verlorene Abstimmung zur Mutterschaftsversicherung. Erster Internetauftritt.

2000 | Jolanda Brunner wird alleinige Präsidentin. Neues Erscheinungsbild «Frauenzentrale BE» mit Farbe, Neugestaltung Bulletin. Erarbeitung neuer Strukturen für die Frauenzentrale BE.

Zwischen Gemeinnützigkeit und Frauenpolitik –

Mitarbeit am «Weltmarsch der Frauen – Marche Mondiale des Femmes». Alimenterinkasso übernimmt erste Inkassomandate von Gemeinden.

Das neunte Jahrzehnt 2001–2005

2001 | Umsetzung der neuen Strukturen, neue Homepage. Esther Fuchs tritt nach 10 Jahren als Geschäftsführerin zurück, Regula Furrer Giezendanner übernimmt mit neuem Pflichtenheft. Tagung «Freiwillig, selbstverständlich weiblich».

2002 | Wahlkampagne für die Gross- und Regierungsratswahlen «Wir nehmen Ihnen gerne die Hälfte der Regierungsarbeit ab, meine Herren». Erstmalige Einladung aller Grossrätinnen zu einem Treffen. Einsatz für den Erhalt der Kantonalen Fachstelle für die Gleichstellung, welche den SAR-Massnahmen zum Opfer fallen soll. Neuausrichtung der Beratungsstelle «Gleichstellung im Erwerbsleben» zu «Frauen im Erwerbsleben». Übernahme der Budgetberatungsstelle Biel vom aufgelösten Verband Bieler Frauenvereine.

2003 | Neu Rechtsberatung in Burgdorf. Neues Infokonzept: Bulletin und neu Infobrief. Wahlkampagne für die National- und Ständeratswahlen: Wahlbroschüre mit Porträts der Kandidatinnen und Tagung «Sicherheit aus Frauensicht».

2004 | Neue Statuten. Zusammenstellung und Koordination des Kantonalen Frauenkomitees für die Mutterschaftsversicherung. Komplett überarbeitete Homepage.

naler Hilfsaktionen im Rahmen des Zivilen Frauenhilfsdienstes. Es existierten eine jährliche Dörraktion für überschüssiges Obst von Schweizer Bauern, unzählige Sammlungen für Kleider, Brillen und andere Gebrauchsgegenstände, eine Flick- und Erntehilfe für Bäuerinnen, Wasch- und Flickaktionen für Soldaten und vieles mehr. Das Sekretariat des BFB besorgte und koordinierte auch die Hilfe für zurück kehrende Auslandschweizer, sowie die Verteilung von Geldern aus dem Fonds für Notleidende Mütter, die so genannte Mütterhilfe. Ebenfalls engagierte sich der Frauenbund mittels Flugblättern und Broschüren für die Propaganda zur nationalen Einheit und Solidarität. Einige dieser Hilfsaktionen, wie die Winterhilfe oder die 1. Augustsammlung führte der BFB noch über Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg weiter.

...Dienstleistungsangebot...

Ab den 1950er Jahren gewannen dann allerdings andere Dienstleistungen vermehrt an Bedeutung. Bereits seit 1935 existierte die unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle des Frauenbundes, bei der jede Woche eine Juristin Sprechstunden abhielt. Ein weiterer Zweig war die 1937 gegründete Gesetzesstudienkommission, die aus mehreren Mitgliedern bestand und sämtliche für Frauen relevante Vorlagen prüfte und evaluierte. Diese Kommission formulierte auch jeweils Eingaben und juristische Stellungnahmen im Namen des Frauenbundes und seiner Mitgliedervereine. Weil den Juristinnen der Rechtsbe-

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauenzentrale BE

ratungsstelle aufgefallen war, wie wenig die Hilfe suchenden Frauen davon verstanden, ihr Geld einzuteilen und daher oft in die Schuldenfalle liefen, bot der Frauenbund seit 1962 auch eine Budgetberatungsstelle an. Die Rechtsberatung wurde ab den 1960er Jahren auch vermehrt mit dem Thema Scheidung und den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten der Frauen und Mütter, die ihnen zustehenden Alimente zu erhalten, konfrontiert. Daher bietet die Frauenzentrale seit 1968 auch eine Alimenterinkassostelle an. Aus nicht repräsentativen, eigenen Erfahrungen konnte ich feststellen, dass vielen Leuten die Frauenzentrale heute hauptsächlich aufgrund solcher Dienstleistungsangebote wie der Budgetberatung, der Rechtsberatung und der Alimenterinkassostelle ein Begriff ist.

...Politik...

Bis anhin habe ich in meinem kurzen Rückblick die politischen Aktionen und Engagements des BFB/FZ BE weitgehend ausgeklammert. Dies nicht zuletzt deshalb, weil Politik für manche ein Reizthema ist und daher auch innerhalb des Frauenbundes zu Meinungsverschiedenheiten geführt hat. Auch scheint mir der Bereich der Politik etwas zu sein, das sich nicht so einfach definieren und abgrenzen lässt. Ist eine Aktivität nur dann politisch, wenn sie sich auf Gesetzestexte und Abstimmungsvorlagen bezieht, oder sich für die Gleichberechtigung einsetzt? Oder ist es nicht auch als eine politisch relevante Tätigkeit zu werten, wenn der Frauenbund sich für

Eine solche Chronik in Kurzform erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. In jedem Jahr konnte nur das Allerwichtigste erwähnt und vieles musste weggelassen werden. Hunderte von Eingaben, Petitionen, Protestaktionen, Vorträgen, Schulungsangeboten und Hilfsaktionen bleiben in dieser Chronik leider unerwähnt.

Bei der Durchsicht der alten Akten war es beeindruckend zu sehen, wie unermüdlich sich der BFB, die FZB und die FZ BE für die Besserstellung der Frau sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Leben einsetzte. Speziell erwähnt, in grosser Dankbarkeit für all die Arbeit, die sie geleistet haben, seien hier die

Präsidentinnen:

1920 – 1922 Martha Lüdi-Scherb
1922 – 1925 Julie Merz
1925 – 1959 Rosa Neuenschwander
1959 – 1966 Agnes Debrit-Vogel
1966 – 1977 Elisabeth Schmid-Frey
1977 – 1980 Elisabeth Gaschen
1980 – 1984 Leonore Keller-Meyer
1984 – 1992 Marianne Best-Lehnherr
1992 – 1993 3er Präsidium:
Ursula Geiser, Rita Gygax, Esther Fuchs
1993 – 2000 immer 3er Präsidium:
Barbara von Escher (1993 – 1997)
Edith Michel-Kammermann (1993 – 1998)
Yvonne Hofstetter Rogger (1993 – 1999)
Marion Kretz-Lenz (1997 – 2000)
Ruth Schweingruber (1998 – 1999)
Jolanda Brunner-Zwiebel (1999 – 2000)
Stefanie von Erlach (1999 – 2000)
2000 – 2005 Jolanda Brunner-Zwiebel

Zwischen Gemeinnützigkeit und Frauenpolitik –

die Frauenbildung und -berufe einsetzt oder ein Hauswirtschaftsobligatorium fordert? Es fiel mir bei der Auswertung der Quellen zuweilen schwer, bei den Bereichen, in denen sich der Frauenbund engagierte, zwischen «politisch» oder «gemeinnützig» zu unterscheiden.

...Frauenstimmrecht...

Vielen Leuten kommt wohl bei dem Gedanken an politische Tätigkeiten des Frauenbundes vor allem der Kampf um das Frauenstimmrecht in den Sinn. Dazu ist zu sagen, dass der Frauenbund zwar von Initiantinnen aus den Reihen der Stimmrechtlerinnen hervor gegangen ist, diese aber in Bezug auf die Machtverhältnisse schon bald in der Minderheit waren. Der Frauenbund ist daher bis in die 1950er Jahre in keiner Weise mit dem Frauenstimmrechtsverein gleichzusetzen. Denn obwohl dieser immer wieder versuchte auf den Frauenbund einzuwirken, operierte er doch weitgehend separat. Seitens des Frauenstimmrechtsvereins wurde des Öfteren beklagt, dass sich der Frauenbund während der Präsidentschaft Rosa Neuenschwanders und später Agnes Debritz-Vogels nicht dezidiert genug für das Frauenstimmrecht einsetzte. Im Falle Neuenschwanders vermuteten die Stimmrechtlerinnen, dass sie sich zu sehr von den Landfrauenvereinen vereinnahmte liess. Tatsache ist, dass sich der Frauenbund im Zuge der Abstimmung von 1959 zwar für das Frauenstimmrecht engagierte, jedoch nicht soviel Herzblut in diese Sache steckte, wie in seine diversen anderen

Aktivitäten. Es ist offensichtlich, dass sich ab 1966 mit der Wahl von Dr. Elisabeth Schmid-Frey zur Präsidentin ein Wechsel auf der Prioritätenliste des Frauenbundes vollzog. Im selben Jahr gab es während einer Delegiertenversammlung eine grosse Aussprache bezüglich der Stimmrechtsfrage, die darin gipfelte, dass der Frauenbund in einer Resolution die Befürwortung des vollen Frauenstimm- und -wahlrecht in der Gemeinde beschloss. In der Folge beteiligte er sich an diversen Infoveranstaltungen und Kundgebungen zum Thema. Als 1971 das lange Warten endlich ein Ende hatte und die Vorlage beim Stimmvolk Gnade fand, gründete der Frauenbund sofort eine «staatsbürgerliche Kommission», die einerseits Vorträge und Kurse organisierte und sich andererseits damit befasste, wie weibliche Kandidatinnen bei Wahlen am besten unterstützt werden konnten. Seither propagiert die Frauenzentrale jeweils weibliche Kandidatinnen bei Grossrats- und Nationalratswahlen, ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit.

...Vernehmlassungspartnerin...

Im «Jahr der Frau» 1975 gab sich der Frauenbund neue Statuten und änderte seinen Namen offiziell in «Frauenzentrale des Kantons Bern / Association cantonale bernoise d'organisation féminines». Nur drei Jahre später wurde die FZ BE kantonale Vernehmlassungspartnerin. Dies wurde ihr in Folge der witzigen Protestaktion «durch die Blume» verliehen, bei der die FZ BE dem Regierungs-

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauen- zentrale BE

rat wegen seines unpopulären Verhaltens in Bezug auf die Gleichheitsinitiative Rosen schenkte. Inwiefern sich die viele Arbeit zur Ausarbeitung der Vernehmlassungsantworten lohnte und wie stark die FZ BE dadurch die Gesetzgebung zu Gunsten der Frauen zu beeinflussen vermochte, ist schwierig zu beurteilen. Abgesehen davon, ergibt sich mir allgemein der Eindruck, dass in den zwanzig Jahren von ca. 1975 bis 1995 feministische Anliegen besonders stark verfolgt wurden. Genannt seien hier die Eidgenössische Abstimmung «Gleiche Rechte für Mann und Frau», der Einsatz für das neue Frauenspital in Bern, die Unterstützung des Aktionskomitees für das neue Eherecht, der Einsatz für die Kranken- und Mutterschaftsversicherung 1987 sowie der Kampf um ein eidgenössisches und kantonales Bureau für Gleichstellung. Die zwei grossen Frauenthemen von 1991, der Nationale Frauenstreiktag vom 14. Juni und die Quoteninitiative, wurden von der FZ BE allerdings nur halbherzig bis gar nicht unterstützt. Hier konnte wohl kein Konsens gefunden werden, da es sich um zwei Projekte handelte, die vor allem aus der Ecke der linken Frauen stammten.

...politische Unterstützung...

Bis heute führt die FZ BE ihre Kampagnen zur Unterstützung der Frauen bei den Regierungs- und Nationalratswahlen weiter. 1995 gewann sie für ihre Plakate sogar eine Auszeichnung, die vom Eidgenössischen Parlament des Inneren verliehen wurde. Ebenso wird weiterhin an der Maxime festgehalten, dass die FZ BE die

überparteiliche Konsensfindung bei Frauenthemen fördern will. Politische Grosseinsätze der letzten zehn Jahre betrafen hauptsächlich die Abstimmungen zur Mutterschaftsversicherung 1999 und 2004, den Einsatz im Herbst 2002 als sich die FZ BE im Namen aller Frauenorganisationen beim Grossen Rat erfolgreich gegen die Abschaffung der Kant. Fachstelle für die Gleichstellung wehrte sowie Engagements in Netzwerken bezüglich der Umsetzung des Gleichstellungsartikels. Auch werden weiterhin die Dienstleistungen Rechtsberatung, Budgetberatung und Alimenteninkasso angeboten. Seit den späten 1990er Jahren hat die FZ BE, wie die meisten Einrichtungen im Sozial- und Bildungsbereich, vermehrt mit dem vom Kanton auferlegten Spardruck zu kämpfen. Dies führte dazu, dass sie sich 1999 sogar den gewerkschaftlich organisierten Protestaktionen anschloss.

...stagnierende Zeiten...

Es ist ein international zu beobachtendes Phänomen, dass die Frauenbewegung in den letzten zehn Jahren ein wenig an Schubkraft und Bedeutung verloren hat. In der Wissenschaft spricht man zwar von «Gender-Mainstreaming», das heisst dem Einbezug von Geschlechterfragen in fast sämtlichen Bereichen. Es existieren sogar selbst auferlegte Frauenquoten an den Fakultäten der Schweizer Universitäten. Aber dennoch scheint eine Art «gläserne Decke», die Frauen daran zu hindern, in gleichem Masse wie die Männer auf Lehrstühle an den Universitäten, auf Chefses-

Ein Rückblick auf 85 Jahre Frauenzentrale BE

sel in der Wirtschaft, sowie ins Parlament oder in den Bundesrat vorzurücken. Ich habe dafür keine Erklärung anzubieten und möchte diese Aussage an dieser Stelle einfach so stehen lassen. Allerdings scheint mir auch in Bezug auf die Frauenzentrale und deren Politik der letzten zehn Jahre, eine gewisse Ratlosigkeit feststellbar. Wenn man bedenkt, wie viele Projekte der Frauenbund zu den Zeiten Rosa Neuenchwanders angerissen und verfolgt hat, oder welche Aufbruchstimmung während der 1980er Jahre geherrscht hat, so macht das schon einen Unterschied im Vergleich zur Gegenwart.

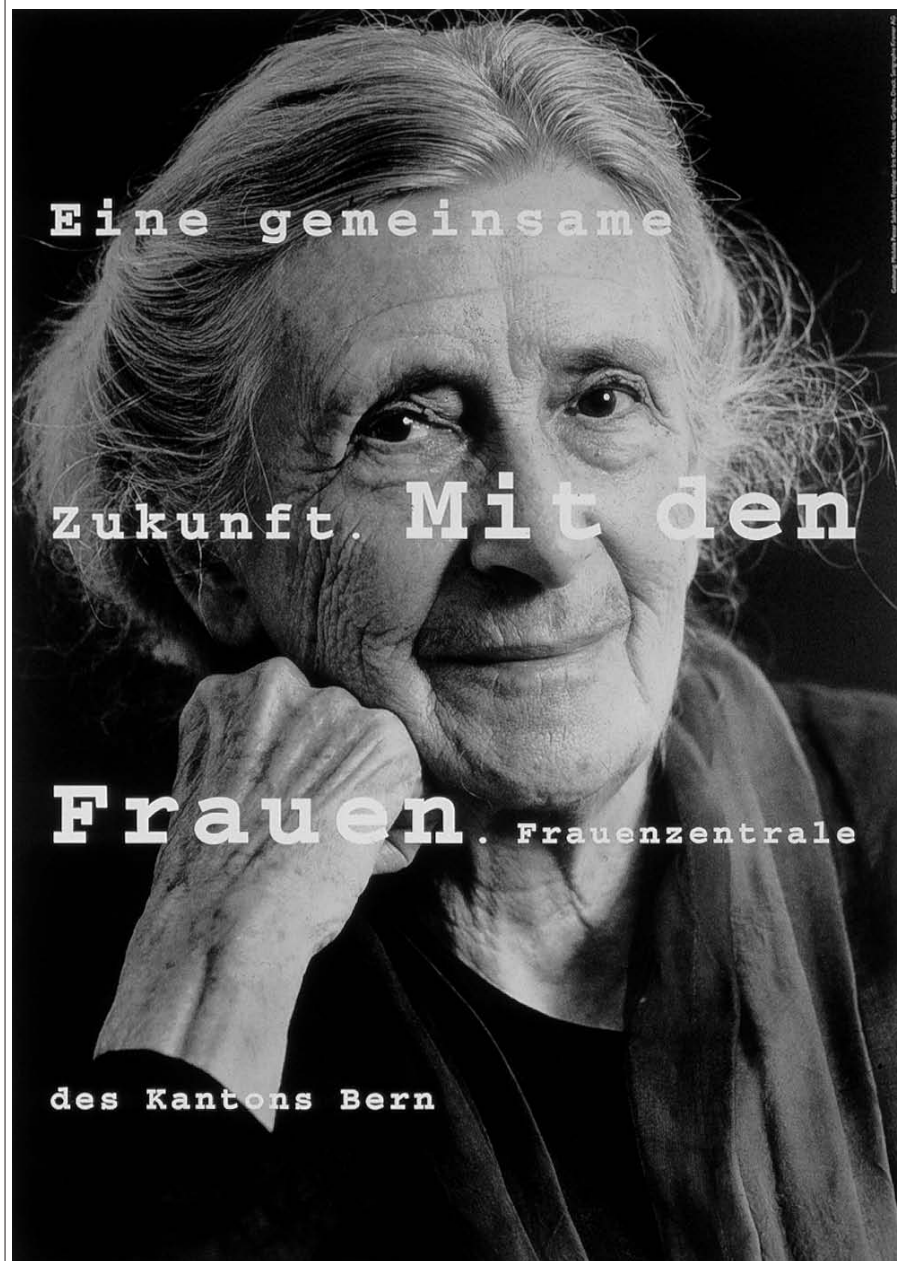
...jetzt und zukünftig Initiative ergreifen...

Ich habe oft gehört, dass es heutzutage keine richtige Frauenbewegung in der Schweiz mehr gäbe, weil eben der Schweizer Feminismus weitgehend institutionalisiert, d.h. in staatlichen Organisationen eingebunden sei, oder weil die feministischen Forderungen weitgehend erfüllt seien. Bereits werden mancherorts wieder Stimmen laut, dass man die Gleichstellungsbüros abschaffen sollte, da sie zu teuer und nicht mehr nötig seien. Ich persönlich sehe jedoch grossen Handlungsbedarf, solange sich gut ausgebildete Frauen immer noch zwischen Beruf und Familie entscheiden müssen, Kinderkrippen so teuer sind und Frauen nur etwa einen Drittel der Parlamentarier ausmachen. Wenn ich mir zum Schluss noch erlauben darf, einen persönlichen Wunsch zu formulieren, so wünsche ich mir, dass gerade

Organisationen wie die Frauenzentrale Bern wieder vermehrt die Initiative ergreifen, einen öffentlichen Diskurs über die Missstände bei der Gleichberechtigung lancieren und den staatlichen Sparkurs in Sozial- und Bildungsfragen anprangern. Ich wünsche mir, dass die Frauen sich nicht auf dem Erreichten ausruhen oder sich in ihren Institutionen und Gremien verstecken, damit die Schweizerische Frauenbewegung wieder neuen Auftrieb bekommt.

Melanie Gerber

Melanie Andrea Gerber, Bern, studiert an der Uni Bern Geschichte mit dem Schwerpunkt Neuste Schweizer und Allgemeine Geschichte bei Frau Prof. B. Studer, Englische Literatur und Linguistik sowie an der Pädagogischen Hochschule Bern für das Lehramt Sek 2. Frau Gerber schreibt ihre Lizentiatsarbeit zur Geschichte der Frauenzentrale BE unter dem Titel «Zwischen Gemeinnützigkeit und (Frauen-)politik. Ausgewählte Aspekte in der Geschichte der Frauenzentrale Bern zwischen 1920 und 2000.»



Eine gemeinsame

Zukunft. Mit den

Frauen. Frauenzentrale

des Kantons Bern

Frauenengagements –

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

In der Familie: Erziehung und Vorbild (halbe-halbe mit verantwortlichem Partner!) wieder als Grundstein und Grundaufgabe für eine funktionierende Gesellschaft und für die Wirtschaft anerkennen und sich dementsprechend verhalten. Unsere Kinder mit dem Leben, einer hohen Frustrationstoleranz, dem Verdienen von Anerkennung und Geld und dem Aushalten von Schwierigkeiten konfrontieren. Unsere Nachkommen nicht nur konsumieren lassen und sie weg vom krankmachenden Individualismus wieder zu Verantwortung und Mitbestimmung in einer Gesellschaft, die aufeinander angewiesen ist, anhalten: Sie Schwierigkeiten tragen lassen, schwierige Entscheide fällen lassen, ihnen Verantwortungen in Betrieb, Familie, Jugendgruppe, Studium, Parteien, Friedenssätzen (Landdienst, soziales Engagement usw.) übertragen. Das Gleiche gilt auch für Wirtschaft und Erwerbsleben, und hier nicht nur für Frauen in führenden Positionen.

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Unterstützung von kinderfreundlichen Betrieben mit Krippe und/oder Tagesbetreuungprojekten, wie z.B.: Senioren schauen zu Kindern berufstätiger Mütter. Frauen auch mental darin unterstützen, dass Kinderbegleitung und Friedenserziehung in globalgesellschaftlicher Hinsicht (Nicht immer mehr Profit auf Kosten an-

derer und nicht nur nach dem «seid-doch-lieb-miteinander-Prinzip», sondern in Form konstruktiver ZUSAMMENarbeit von Vorgesetzten zu Untergebenen, von Schweißern zu Ausländern, von «Bauenden» zu «Hirnenden» usw.) wieder stattfinden kann.

Frauenprojekte (wie z.B.: Geburtshaus Oberburg, Frauentanz -und Theatergruppen, Schriftstellerinnen und Musikerinnen, Managerinnen und Grossfamilien) unterstützen.

Friedensförderung als globale zentrale wichtige Aufgabe proklamieren und dafür einstehen auch bei Filmverleih und Fernsehprogrammen und auch in der Wirtschaft (Stichwort an Kriegen verdienen!)

3. Welches Ziel haben Sie für sich selbst und was tun Sie dafür?

Ich stehe bei meinen 5 erwachsenen Kindern immer noch für Selbstverantwortung und Grundverantwortung für andere und sich selbst ein. Ich versuche, nicht nur zu konsumieren, sondern als psychologische Beraterin und Laienrichterin selbst Verantwortung zu übernehmen und diese Verantwortung auch auszuhalten. Als Autorin versuche ich mich auch sprachlich mit unserer Gesellschaft und unseren Aufgaben, als Teil eben dieser Gesellschaft und nicht abgespalten davon, auseinander zu setzen.

*Henriette Brun-Schmid
Pflegefachfrau, Kreisrichterin, Walkringen*

Ein Blick in die Zukunft

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

Zentrale Ziele sehe ich in der Verwirklichung der Prinzipien gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit und gleiche Einstellungs- und Karrierechancen für Frauen im Beruf. Ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich von Frauenengagement ist m.E. die Unterstützung des gesellschaftlichen Wandels im Zusammenhang mit der Beurteilung von Frauen in Führungspositionen. Es ist Tatsache, dass Frauen in Kaderstellen oder Frauen, die etwas wagen, nach wie vor viel härter kritisiert und beobachtet werden als ihre männlichen Pendants.

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Ich wünsche mir, dass sich die Frauenzentrale kantonsweit vernetzt mit Frauenvereinen (z.B. dem Landfrauenverein, gemeinnützigen Vereine usw.), dass sie eine Koordinationsfunktion übernimmt und als Dienststelle Wissen und Informationen sammelt und bei Bedarf weiterleitet.

3. Welches Ziel haben Sie für sich selbst und was tun Sie dafür?

Ich habe und werde mich dafür einsetzen, dass Ungerechtigkeiten am Arbeitsplatz nicht einfach stehen gelassen werden und ich werde gegen Ungleichbehandlungen ankämpfen.

Dora Andres, Regierungsrätin

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

Mitverantwortung tragen in allen Fragen unserer Gesellschaft, indem wir mitdenken und mitarbeiten heute und in Zukunft.

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Dass sie sich weiterhin so engagiert für und mit Frauen.

3. Welches Ziel haben Sie für sich selbst und was tun Sie dafür?

Nach jahrelangem Engagement beim Katholischen Frauenbund Bern nehme ich mir jetzt eine persönliche «Auszeit». Ich lasse los, geniesse die leere Agenda und lasse in aller Ruhe Neues auf mich zukommen.

Marie-Theres Barth, Jegenstorf

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

Frauenbewusstsein

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Von gewerkschaftlicher Seite Wunsch für Lohngleichheit. Frauen haben immer noch zu niedrige Löhne und damit zahlreiche nachfolgende Auswirkungen. Ausländerinnenintegration und Kulturproblematiken sollten angegangen werden.

*Denise Chervet,
Gewerkschaft comedia*

Frauenengagements –

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

Damit erreichte Vorlagen und Gesetze dauerhaft und wirklich lebendig werden, benötigen Frauen mehr Bewusstsein für sich selbst als Frau mit Ihren Stärken und Ihrer Macht. Wachsendes Bewusstsein und das Erkennen unserer heutigen «Menschenaufgaben» entwickelt persönliche Verantwortung und Handlungsbereitschaft. Frauen erreichen viel weniger, wenn sie sich immer wieder die männlich dominierte Gesellschaftsbildung aneignen, statt ihre eigenen Qualitäten zu leben und somit authentische Gleichstellung vorleben.

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Die Frauenzentrale kann neben ihren Hauptaufgaben Frauen anregen für mehr Loyalität untereinander, für mehr lebendiges Bewusstsein als Frau, für mehr persönliches Engagement.

3. Welches Ziel haben Sie für sich selbst und was tun Sie dafür?

Ich habe mir weibliche Qualitäten und Führung als Thema gestellt und arbeite mit Menschen, die ihre Aufmerksamkeit und ihr Bewusstsein für sich selbst und ihr Umfeld auf verschiedensten Ebenen, wie Kommunikation, Ernährung, Körperentlastung, Körpersprache... erweitern wollen.

*Christine Stettler, Büro nobilitare,
Vorstand FZ BE*

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

Frauen sehen die Welt aus einer «weiblichen» Sicht. Das heisst, die Ziele, die Werte und Prioritäten werden häufig von Frauen anders gesetzt als dies von einer mehrheitlich männlichen Sicht aus bestimmt wird. Frauen brauchen überparteiliche Zusammenschlüsse, um genügend Einfluss vor allem in politischen Belangen zu erhalten. Frauen sind fähig, bei Fragen wie z.B. Familienpolitik/Kinderbetreuung überparteilich tätig zu sein. Heute und in Zukunft sehe ich das Frauenengagement darin, Frauenansichten und Frauenleben in der Politik einzubringen. Nicht zu unterschätzen sind auch die Vorbildfunktionen, die engagierte Frauen vermitteln.

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Koordination von überparteilicher Zusammenarbeit. Themenbesetzung und Organisation von Themen, die Frauen bewegen. Ansprechpartnerin sein für andere Organisationen und/oder Parteien. Weiterführen der Angebote der FZ BE (z.B. Budgetberatung, Alimenteninkasso etc).

3. Welches Ziel haben Sie für sich selbst und was tun Sie dafür?

Frauensicht und Frauenanliegen in Politik und als «Exponentin» in der Gesellschaft vertreten. Aktive Mitarbeit in Politik (Stadtrat Langenthal, Grossrätin)

*Dorette Balli, Grossrätin,
Vorstand FZ BE, Langenthal*

Ein Blick in die Zukunft

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

Frauen sollen und müssen sich engagieren, heute, in nächster und in aller Zukunft, weil sie ein Teil unserer dieser Welt sind und es für das Überleben dieses Planeten von enormer Bedeutung ist, die Welt von oben und unten, hinten und vorne, links und rechts anzuschauen. Sich direkt und nicht (nur) über andere einbringen, das macht die Frauen auch zufriedener mit sich selbst – und wer mit sich zufrieden ist, für den ist die Welt schon friedvoller.

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Die Vernetzung unter den Frauen fördern; Zusammenschlüsse von verschiedenen Frauen-Organisationen vehement fördern; nach dem Motto: Einigkeit macht stark!

3. Welches Ziel haben Sie für sich selbst und was tun Sie dafür?

Mein persönliches Ziel: hier auf dieser Welt so handeln, dass ich der Welt möglichst nicht schade, andere zum Nachdenken und – im guten Fall sogar – zum Handeln anregen.

*Ruth Oehrli, Gstaad,
FDP-Frauen Kt. Bern, Journalistin*

1. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht Ziel und Aufgabe von Frauenengagements heute und in nächster Zukunft?

Für heute gilt es, das «Erbe» der vorangehenden mutigen Frauengenerationen zu zachten, aufrecht zu erhalten und unse-

ren Bedürfnissen anzupassen. Ganz junge Frauen legen den Begriff Emanzipation anders aus. Vieles ist selbstverständlich geworden, anderes wiederum scheint in Regression zu geraten. Möglicherweise dürften die angespannte Wirtschaftslage und die wenig optimistischen Prognosen («Nivellierung auf europäische Verhältnisse») Frauen wieder vermehrt wegdrängen aus dem Arbeitsmarkt oder ihnen zumindest erkämpfte Gleichstellung streitig machen. Engagement ist gefragt!

2. Welchen Wunsch haben Sie an die Frauenzentrale BE?

Sensibilisieren für das Thema Frau: bei jungen Frauen zeitgemäss, in Politik und Wirtschaft sachgemäss. Öffentlichkeitsarbeit auch für die Frauenzentrale selbst – vielleicht sind ihr Bekanntheitsgrad und ihre Angebotspalette nicht in allen (Frauen) Kreisen genügend gross.

3. Welches Ziel haben Sie für sich selbst und was tun Sie dafür?

Als Familienfrau und Mutter möchte ich der nächsten Generation Frauen und Männer ein zeitgemässes Frauenbild vermitteln...was nicht immer einfach ist! Für mich möchte ich eigene berufliche, aber auch private «Erfolge» erarbeiten. Wenn ich mir diese Aufgabe stelle, bin ich mir bewusst, dass dies in meiner Situation viel Flexibilität und Kreativität erfordert. Ich nehme die Herausforderung zur Gestaltung meines Frauenlebens gerne an und bin dabei dankbar für Inputs, Hilfe und Kritik von aussen.

*Marie-Louise Beyeler, Hausfrau/Mutter,
Journalistin, Bern*



Eine gemeinsame

Zukunft. Mit den

Frauen. Frauenzentrale

des Kantons Bern

1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005

Am 29.6.05 wurden in Bern und vielen anderen Städten weltweit die Namen der 1000 Frauen bekannt gegeben, die der Verein «1000 Frauen für den Friedensnobelpreis» beim Nobelkomitee in Oslo nominiert hat.

Unter den 1000 Frauen sind 5 Frauen aus der Schweiz nominiert worden. Darunter auch ein mit der Frauenzentrale BE verbundener Name (Einzelmitglied): **Elisabeth Neuenschwander**, Bümpliz, ausgewählt für ihren lebenslangen grossen Einsatz in Entwicklungsländern, insbesondere für ihr Selbsthilfeprojekt für afghanische Flüchtlinge in Paktistan, für welches sie im 2001 auch den Trudy-Schlatter-Preis der Frauenzentrale BE erhielt.

Die weiteren von der Schweiz nominierten Frauen sind:

Elisabeth Reusse-Decrey, Genf. Sie hat die Initiative Geneva Call gegründet, welche nicht staatliche Rebellengruppen zu überzeugen versucht, das Personenminenverbot zu akzeptieren sowie humane Normen einzuhalten.

Irene Rodriguez, ursprünglich aus Argentinien stammend, wo sie zum Opfer von Prostitution und Menschenhandel wurde. Sie hat den Ausstieg geschafft und lebt heute legal in der Schweiz. Hier ist sie zu einer wichtigen Bezugsperson für diejenigen geworden,

die noch in den Fängen von Prostitution und Menschenhandel sind. Sie setzt sich für die Menschenrechte von illegalen Migrantinnen ein.

Marianne Spiller Hadorn, wanderte 1972 mit ihrem Mann nach Brasilien aus und gründete dort 1979 das Kinderzentrum ABAI. Dieses verfügt heute über ein Tagesheim, Sozialwaisenhäuser, Ausbildungsstätten, führt Präventionsprogramme und Kleinbauernkurse durch, bietet Alkohol- und Drogenfürsorge an und betreibt ein Gemeinschaftszentrum.

Anni Lanz, Basel, kämpft seit 20 Jahren für die Rechte und Menschenwürde von Flüchtlingen. Sie lobbyiert auf dem politischen Parkett, organisiert öffentliche Anlässe und hilft konkret, indem sie Menschen auf ihrem Gang zu den Behörden begleitet, für sie Eingaben schreibt und sie aufnimmt.

Als weitere Schweizerin wurde **Lotti Latrouse** für ihren grossen Einsatz zu Gunsten von Aidskranken von der Elfenbeinküste nominiert.

Die Frauenzentrale BE gratuliert Frau Neuenschwander und den 999 weiteren Frauen zu ihrer Nomination und dankt Ihnen für Ihr Engagement für Frieden und Menschlichkeit.

Buchtipps

Einsteins Schwester

Die talentierte Dr. Maja Winteler-Einstein, Schwester des «grossen Albert», konnte als Ehefrau nur ein «kleines» Leben führen. Als Vertraute ihres genialen Bruders sah sie ihn in einem speziellen Licht. Diese Biographie basiert auf unbekanntenen Briefen und Interviews sowie unveröffentlichten Fotos und ist eine spannende und zeittypische Lebensgeschichte. Sie ist die erste Publikation zu Albert Einsteins Schwester und erscheint zum weltweit beachteten Einstein-Jahr 2005. Franziska Rogger: Einsteins Schwester – Maja Einstein – ihr Leben und ihr Bruder Albert; 2005. Neue Zürcher Zeitung Verlag, ISBN 3-03823-138-X.

Das Buch zur Frauenwache

Die Frauenwache wurde von über 500 Frauen aus der ganzen Schweiz vom 8. März bis zum 10. Dezember 2004 durchgeführt. Frauen aus der Romandie und der Deutschschweiz, aus allen sozialen Schichten, politisch engagiert oder auch nicht, aber betroffen gemacht durch die letzten Bundesratswahlen, haben in der Nähe des Bundeshauses «gewacht». Das Buch zur Frauenwache | Eine Bewegung, die fruchtbare, hoffnungstragende Wege für die Zukunft öffnet | 2-sprachige Ausgabe, dt/fr, mit einem Vorwort von Bundesrätin Frau Micheline Calmy-Rey. Text: Diane Gilliard, Fotografien: Hélène Tobler, Gestaltung: Martine Waltzer. Format: 24 x 28 cm, Geschmeidiger Einband, 244 Seiten, 278 farbige Illustrationen. Benteli Verlag Wabern, 2005 (November)

«Alter schützt vor Weisheit nicht»

Kongress über Altersweisheit

am 22. und 23. Oktober 2005 in Basel

Lange zu leben und alt zu werden macht nicht unbedingt weise – schafft aber zumindest Gelegenheit dazu. Am Kongress «Alter schützt vor Weisheit nicht» vom 22. und 23. Oktober in Basel werden bekannte Persönlichkeiten über Altersweisheit sprechen. Dazu gehören Niklaus Brantschen (Zen-Meister, Jesuitenpater und Mitgründer des Lasalle-Hauses), Hans Saner (Philosoph), Judith Giovannelli-Blocher (Sozialarbeiterin und Autorin), Annette Kaiser (Spirituelle Lehrerin), Marc Pfirter (Direktor Pro Senectute Schweiz), Reimer Gronemeyer (Soziologe), Jirina Prekop (Psychologin), Annelie Keil (Gesundheitswissenschaftlerin), Fritz Roth (Bestatter, Leiter einer Trauerakademie), Hans Ruh (Sozialethiker), Peter Schellenbaum (Psychotherapeut) und Judith Stamm (alt Nationalrätin).

Die Veranstaltung steht unter dem Patronat von Pro Senectute Schweiz. Kosten: ganze Veranstaltung Fr. 220.–, Gruppen ab 5 Personen Fr. 180.–, Tageskarte Fr. 120.–. Günstige Hotelübernachtungen können vermittelt werden.

Programm und Anmeldung bei: Perspectiva, Bahnhofstr. 63, CH-4125 Riehen, 061 641 64 85, info: www.herbstfarben.ch

Frauenkunstpreis Bern

Ausschreibung 2005

Die private Stiftung «Frauenkunstpreis» vergibt zum fünften Mal ihren Preis; dieses Jahr dotiert mit Fr. 10 000.–.

Berücksichtigt werden Künstlerinnen und Gruppen mit Werkplatz im Kanton Bern, welche selber nur über bescheidene Mittel verfügen oder deren Projekte aufgrund der fehlenden Mittel nicht realisiert werden können.

Die Stiftung möchte mit diesem Preis Künstlerinnen für ihre Leistungen im Bereich der bildenden Künste auszeichnen oder ihre geplanten Projekte fördern.

Bewerbungsunterlagen sind zu beziehen

- schriftlich bei: Barbara Bandi, Humboldtstr. 35, 3013 Bern oder
- per E-Mail (baba@bababandi.ch)

Eingabeschluss: 12. Oktober 2005

bitte
frankieren

Sekretariat

Frauenzentrale BE

Spitalgasse 34

3011 Bern

Für Sie organisiert

Führung durch die Einstein-Ausstellung im Historischen Museum Bern

Die weltweit aufwändigste und umfassendste Ausstellung, die Albert Einstein je gewidmet wurde. Einstein durchschritt mit seinem Denken unermessliche Räume, von den kleinsten Atomen bis in die Weiten des Weltalls. Diese Führung soll einen kleinen Überblick in sein Leben und Schaffen geben.

Dienstag, **13. September 2005**
um 17.00 Uhr

Treffpunkt: Helvetiaplatz, am Eingang zum Historischen Museum bei den Kassenhäuschen

Kosten: Fr. 30.– für Mitglieder, Fr. 35.– für Nichtmitglieder (inkl. Eintritt und Führung)

Museumspass-Besitzerinnen bezahlen ihren reduzierten Eintritt direkt an der Kasse. Die Führung von Fr. 12.– ist separat zu begleichen.

Anmeldefrist: 5. September 2005

Ich **melde mich verbindlich an** für

Führung durch die Einstein-Ausstellung im Historischen Museum Bern

Name

Vorname

Ich bin Mitglied der Frauenzentrale BE

Ich bin nicht Mitglied der Frauenzentrale BE

Ich besitze einen Museumspass

Strasse

PLZ/Ort

Telefon Geschäft

Telefon Privat

Datum

Unterschrift

Anmeldung auch über das Internet möglich: www.frauenzentralebern.ch